

Sophie Öktem

Tiergestützte Intervention

Analyse eines möglichen Mehrwertes von Hunden in Öffentlichen Bibliotheken

Die Geschichte der Mensch-Tier-Beziehung geht mehrere tausend Jahre zurück und unterliegt seitdem einem stetigen Wandel. Während das Tier lange Zeit als Nutztier, Feind oder auch Nahrungsquelle betrachtet wurde, ist es im Wandel der Jahre auch zum Freund, Partner und Statussymbol geworden. Auch in unserer Kultur spielt das Tier seit jeher eine bedeutende Rolle.¹ Aber Hunde in Bibliotheken? In ihrer Bachelorarbeit² an der Hochschule der Medien in Stuttgart widmete sich Sophie Öktem der Analyse eines möglichen Mehrwertes der tiergestützten Intervention mit Hunden für Öffentliche Bibliotheken. Die Erkenntnisse ihrer Arbeit basieren sowohl auf theoretischen Grundlagen der Mensch-Tier-Beziehung als auch auf der im Rahmen der Bachelorarbeit durchgeführten Umfrage in Bayern und Baden-Württemberg sowie wissenschaftlichen Aspekten der tiergestützten Intervention. Die Umfrage liefert Erkenntnisse zum allgemeinen Meinungsbild von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren zur Thematik, welche es ermöglichen, Vorurteile, Missverständnisse und Hürden aus dem Weg zu räumen, um das Konzept der Lesehunde und anderer tiergestützten Interventionen in die Bibliotheken zu bringen.

Die Autorinnen Vernooij und Schneider sehen »zur Klärung der Mensch-Tier-Beziehung vor dem Hintergrund der Möglichkeiten tiergestützter Interventionen« vier Konzepte als relevant: die Biophilie-Hypothese, die Du-Evidenz, die Bindungstheorie und Spiegelneurone.³ Doch auch in praktischen Umsetzungen lässt sich die positive Wirkung der Tiere gut erkennen. So wurde beispielsweise die positive Wirkung von Tieren auf Kinder in der Stresssituation »laut vorlesen« beobachtet. Eine solch belastende Situation führt bei vielen Kindern zu einem Anstieg von Stresshormonen. Durch die Anwesenheit eines Hundes konnte diese Belastung nachweislich reduziert werden⁴ – eine gute Voraussetzung für den Einsatz von Hunden in Bibliotheken.

Wohlfarth und Mutschler ordnen Tieren außerdem unterschiedliche Funktionen zu. Darunter fällt beispielsweise der Freizeitaspekt, Partnerrolle, Vermittler von Erfolg, Vorbild, Prestigegegewinn, Verpflichtung et cetera.⁵ Des Weiteren wird auch davon ausgegangen, dass selbst bindungsunsichere Menschen eine Beziehung zu Tieren aufbauen können.⁶ Trotz dieser positiven Auswirkungen der Tiere auf den Menschen gilt es, die passende Form der tiergestützten Intervention für die eigene Einrichtung zu finden sowie verschiedene grundlegende Voraussetzungen und Rahmenbedingungen zu beachten.

Die tiergestützte Intervention dient als Oberbegriff für alle tiergestützten Aktivitäten. Dazu gehört die tiergestützte

Therapie, Pädagogik, Förderung und Aktivität. Für Öffentliche Bibliotheken sind gemäß Definition und unterschiedlich ausgeprägten Zielen vor allem die tiergestützte Pädagogik, Aktivität und Förderung geeignet. Vorzugsweise im Bereich der Förderung und Aktivität ist auch eine ehrenamtliche Umsetzung sowie die Einbeziehung eines geeigneten oder/und trainierten Tieres möglich.

Risikomanagement, Vorsorge bei Verletzungen und Unfällen, Hygienemanagement und das Beachten von rechtlichen Rahmenbedingungen zum Schutz von Mensch und Tier sind relevante Voraussetzungen für eine gelungene praktische Einbindung von Hunden in die bibliothekarische Arbeit. Grundlegende Voraussetzungen sind in Bezug auf den Hund, den Tierhalter/Durchführenden und den Empfänger zu beachten. Prinzipiell ist jede Hunderasse für den Einsatz geeignet, solang das Tier folgende Charakterzüge erfüllen kann⁷:

- menschenbezogen und führwillig
- freundliches Wesen gegenüber anderen Menschen, anderen Hunden und anderen Tieren
- soziale Kompetenz bei Artgenossen
- hohe Toleranz- und Reizschwelle
- gesund und geimpft

¹ Vernooij, Monika A.; Schneider, Silke: Handbuch der Tiergestützten Intervention. Grundlagen – Konzepte – Praxisfelder. 4., korrigierte und aktualisierte Auflage: Wiebelsheim, Hunsrück: Quelle & Meyer, 2018, S. 2

² Weitere Informationen, Literatur und Ergebnisse sind in der vollständigen Bachelorarbeit auf dem Hochschulschriftenserver der Hochschule der Medien Stuttgart zu finden.

³ Vernooij; Schneider (Anm. 1), S. 4

⁴ Prothmann, Anke: Tiergestützte Kinderpsychotherapie. Theorie und Praxis der tiergestützten Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen. Frankfurt am Main: Lang, 2007, S. 24

⁵ Wohlfarth, Rainer; Mutschler, Bettina: Praxis der hundegestützten Therapie. Grundlagen und Anwendung. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag (Mensch & Tier), 2017, S. 44

⁶ Germann-Tillmann, Theres; Merklin, Lily; Stamm Näf, Andrea: Tiergestützte Interventionen. Der multiprofessionelle Ansatz. 1. Auflage. Bern: Huber (Greencare Tier-gestützte Therapie), 2014, S. 28

⁷ Röger-Lakenbrink, Inge: Das Therapiehunde-Team. Ein praktischer Wegweiser. 6., vollständig überarbeitete und erweiterte Neuauflage. Nerdlen/Daun: Kynos Ver-lag, 2018, S. 43

⁸ Vernooij; Schneider (Anm. 1), S. 105-108

⁹ Röger-Lakenbrink (Anm. 7), S. 45

¹⁰ Vernooij; Schneider (Anm. 1), S. 112

Natürlich ist auch eine fundierte Grundausbildung und Erziehung des Tieres elementar für die tiergestützte Intervention. Folgende Aspekte sind hierbei ausschlaggebend: Aufmerksamkeit, Orientierung, Verlässlichkeit, Zuverlässigkeit, Vorhersagbarkeit, Kommandosicherheit, Regelsicherheit und Kontrolle sowie Sympathie- und Vertrauensfähigkeit.⁸

Für den Durchführenden der Intervention sind folgende Eigenschaften wünschenswert: Kontaktfreude, Teamfähigkeit, Lernbereitschaft, Neugier, Offenheit sowie Sachkenntnis über Haltung, Pflege, Gesundheit und Ernährung des Hundes.⁹ Je nach Form der tiergestützten Intervention ist auch eine berufliche Aus- oder Weiterbildung beziehungsweise Spezialisierung notwendig. Die tiergestützte Pädagogik sollte beispielsweise von einem ausgebildeten Pädagogen durchgeführt werden, die tiergestützte Therapie von einem Therapeuten.

Rivalität in Gruppensituationen und unrealistische Erwartungshaltungen sind nur zwei der zahlreichen Probleme, die im Kontakt zwischen Menschen und Tieren entstehen können.¹⁰ Um Unfällen, Krankheiten und anderen Risiken vorzubeugen, gelten unterschiedliche rechtliche Rahmenbedingungen. Dazu zählt zum Beispiel das Tierschutzgesetz, die Tierschutz-Hundeverordnung, das Bürgerliche Gesetzbuch sowie das Infektionsschutzgesetz.

Um ein Meinungsbild zum aktuellen Status der tiergestützten Intervention in Öffentlichen Bibliotheken zu erhalten, wurde im Rahmen der Bachelorarbeit eine Umfrage durchgeführt. 74 von insgesamt 111 angeschriebene Bibliotheken in Baden-Württemberg und Bayern nahmen an der Umfrage in Form eines Online-Fragebogens teil. Die Größe der Einrichtung wurde anhand der Bestandsgrößenklasse definiert (30 000 bis 1 000 000 Medieneinheiten). Befragt wurden die Teilnehmer/-innen in den Bereichen »Bekanntheitsgrad der tiergestützten Intervention«, »Interesse an der tiergestützten Intervention mit Hund im bibliothekarischen Kontext«, »Erfahrungen mit der tiergestützten Intervention in der eigenen Einrichtung« sowie »Sonstige Meinungen und Anregungen«.

Die Auswertung des Fragebogens erbrachte ein deutliches Meinungsbild: Hunde im Bereich der Bildung und Förderung sehen die Teilnehmer als durchaus sinnvoll an, allerdings nicht unbedingt in einer Öffentlichen Bibliothek. Nur wenige Bibliothekarinnen und Bibliothekare hatten bereits eigene Erfahrungen gesammelt, ein Großteil allerdings schon von der Methode gehört. Hauptgründe gegen Hunde in den Bibliotheken sind vor allem das allgemeine Tierverbot in Öffentlichen Bibliotheken, Nutzer mit Hundeargust, Allergien und das Hygienemanagement.

Andere Teilnehmer/-innen gaben an, vom Erfolg der Hunde überzeugt zu sein. Eine Antwort lautete folgendermaßen: »Ich würde die tiergestützte Intervention empfehlen, weil diese Arbeit als Alleinstellungsmerkmal genutzt werden kann, weil es Lebendigkeit bringt, weil es ein Highlight darstellt und garantiert jedes Kind begeistert ist. Dem Hund wird Respekt entgegengebracht, so entsteht ein ganz anderes Klima bei der Veranstaltung.« Zusammenfassend zeigen die Resultate der Umfrage deutlich, dass die tiergestützte Intervention mit Hund in Süddeutschland bisher nur in wenigen Bibliotheken umgesetzt

Sophie Öktem aus Esslingen am Neckar studierte Bibliotheks- und Informationsmanagement an der Hochschule der Medien in Stuttgart (2015 bis 2019). Seit März 2019 arbeitet sie als Bibliothekarin in der Stadtbücherei Ostfildern im Bereich Programmarbeit Kinderbibliothek.



wird. Das allgemein geringe Interesse an der Thematik ist weniger dadurch zu begründen, dass die Bibliothekarinnen und Bibliothekare keinen Mehrwert in der Arbeit mit Hunden sehen, sondern viele vom Erfolg der tiergestützten Intervention zwar überzeugt sind, die Umsetzung allerdings eher in anderen Praxisfeldern als in Bibliotheken sehen.

Die tiergestützte Intervention hat sich in den vergangenen Jahren in Deutschland etabliert und wird mittlerweile in vielen Bereichen praktiziert. Wie in der durchgeföhrten Umfrage zu erkennen ist, spielen Öffentliche Bibliotheken dabei noch eine eher untergeordnete Rolle. Es besteht nach unterschiedlichen Beobachtungen und Studien kein Zweifel daran, dass Tiere uns Menschen guttun. Von Hunden in Bibliotheken können Nutzer nicht nur in den Bereichen Leseförderung, Lernkompetenz und soziale Kompetenz profitieren, der Bibliothek eröffnet sich zudem ein neuer Nutzerkreis sowie die Chance auf ein modernes Image. Diese positive Auswirkung nach außen sollte keinesfalls unterschätzt werden. Besonders Öffentliche Bibliotheken stehen im heutigen Zeitalter unter einem gesellschaftlichen Druck, sich neu aufzustellen und zu bewahrheiten. Die Besonderheit eines Hundes in der Einrichtung kann dabei als herausstechendes Angebot unterstützend wirken. Demnach hat die tiergestützte Intervention mit Hund einen deutlichen Mehrwert für Öffentliche Bibliotheken.

Bei allem Erfolg darf dennoch nicht vernachlässigt werden, dass die tiergestützte Intervention sorgfältiger Vorbereitung bedarf. Sie sollte in jedem Fall mit einem trainierten Hund und von einem qualifizierten Tierhalter durchgeführt werden. Zu beachten sind vor allem rechtliche Grundlagen und Hygienevorschriften. Nur eine vom Erfolg der tiergestützten Intervention überzeugte Person kann den Einsatz eines Hundes innerhalb der Öffentlichen Bibliothek positiv gestalten. Im besten Fall sollte das gesamte Bibliotheksteam hinter der Veranstaltungsreihe stehen.

Demnach ist es für interessierte Bibliotheken besonders wichtig, im Vorfeld alle wichtigen Rahmenbedingungen abzuklären und sich dabei idealerweise professionelle Unterstützung von außen zu holen. Für die Zukunft wäre eine fokussierte Forschung der tiergestützten Intervention (mit Hund) in Bibliotheken erstrebenswert. So könnten Vorurteile seitens der Bibliothekarinnen und Bibliothekare, aber auch seitens skeptischer Träger und Nutzer abgebaut werden. Wünschenswert wäre es, den Bibliothekarinnen und Bibliothekaren die Arbeit mit Hund näherzubringen und sie zu ermuntern, einen Helfer auf vier Pfoten in ihre Einrichtung einzuladen.